

# Wochenbeilage der „Darmstädter Zeitung“

Nr. 39

Darmstadt, den 30. September 1911

6. Jahrg.

Inhalt: Der Philister. Eine Wortstudie. Von Dr. Ludwig Gombert-Darmstadt. — Der Herbst im Spiegel des deutschen Volkslebens. Von Friedrich Kunze-Suhl.

Unberechtigter Nachdruck verboten

## Der Philister Eine Wortstudie

Von Dr. Ludwig Gombert-Darmstadt

Die erste Urkunde über dieses allgemein bekannte Schlagwort ist, soweit unsere Kenntnis der Quellen reicht, in einer poetischen Grabchrift aus dem Jahre 1697 zu finden; sie findet sich in einer alten Jenaer Mäzellenhandschrift, und Professor Friedrich Kluge hat in der 7. Beilage zur Allgemeinen Zeitung, 1895 und gleichzeitig in seiner „Deutschen Studentensprache“ zuerst auf sie aufmerksam gemacht. Ihr Titel ist: „Grabchrift auf den zu Jena a. 1697 erschienenen Philister oder den im Tunnst verunglückten Bürger“. Unser Schlagwort kehrt darin öfters wieder; so heißt es z. B.: „Hier liegt ein Goliath von der Philisterfahar“. Dann folgt eine poetische „Klagerede des erschienenen und bald darauf gestorbenen Philisters“.

„So süß mir vormals schien, mit dem Philisterorden  
Der Mühen sähre Schar zu hegen ohne Scheu,  
So sauer ist mir nun der Lohn dafür geworden,  
Indem mein kaltes Herz durchbohrt ein kaltes Wei.“

Der Verfasser dieser poetischen Grabchrift ist der ganzen Sprache nach ein Jenaer Student; der Ausdruck „Philister“ ein auf die Bürger von den Mühensohnen gemünztes Schimpfwort. Beide Bevölkerungsklassen standen ja, namentlich im 17. und 18. Jahrhundert, vielfach auf sehr schmalen Füßen miteinander. Die Studenten betrachteten sich in der Ausdrucksweise jener Zeit, in der die theologischen Studien vorherrschend waren, als das „ausgewählte Volk“. Und, was war da selbstverständlicher als die Gegner mit den Hauptfeinden dieses ausgewählten Volkes, der Philistern, zu vergleichen? Ob die Entstehung dieses Schlagwortes in jenes Jahr 1697 zu setzen ist oder schon in eine frühere Zeit fällt, entzieht sich unserer Kenntnis.

Die meisten für unsere Redensart in Betracht kommenden Nachschlagewerke, wie z. B. Grimms Deutsches Wörterbuch, Büchmanns „Geflügelte Worte“ oder auch die Konversationslexika bringen für ihre Entstehung einen von dem obigen nach Zeit und Umständen durchaus abweichenden Bericht. In der Umklezeit des Generalintendanten Georg Göze (1681/99) soll sich in Jena ein aufregender Vorfall ereignet haben. In den „Wöchentlichen Hollischen Anzeigen“ aus dem Jahre 1746 erzählt Professor Schmeißel darüber folgendes (S. 177): „Vor dem Lobdauer Tore zu Jena befindet sich ein Gasthof zum gelben Engel. Hier hatten 1693 einige Bürgerleute bei Nachtzeit Händel und Schlägerei unter sich; einer entwich aus ihren Händen; da sie nun denselben verfolgen, begegnet ihnen ein unschuldiger Student vor besagtem Tore. Diesen haften sie für ihren Kameraden, fallen denselben an und schlagen auf ihn dermaßen zu, daß er sein Leben verlieren mußte. Den Sonntag darauf strafet der Superintendent diese mörderische Tat mit diesen Worten: Da sei es hergegangen, wie dort geschrieben steht: Philister über den Simjon. Was geschieht? Raum war der Abend erschienen, so hörte man auf allen Gassen die Studenten schreien und rufen: Philister, Philister über den Simjon! Mithin war diese Begebenheit zugleich auch eine zufällige Gelegenheit, daß die Bürger zu Jena von denen Studenten sodann ordentlichweise nur Philister genannt worden; welche Gewohnheit noch bis diese Stunde dauert als die tägliche Erfahrung solches zu erkennen giebet.“ — Nicht in Einklang damit läßt sich die Jahreszahl 1624 bringen, die Wiebeking in seiner „Beschreibung der Stadt Jena“ aus dem Jahre 1785 als Geburtsdatum des Wortes „Philister“ bringt. Neue Predigt, die den Ausgangspunkt des Schlagwortes bilden soll, ist leider nicht auf uns gekommen. Bemerkenswert aber ist, daß nach dieser zweiten Erklärung ein ähnlicher Vorgang zu Grunde liegt wie bei der ersten: Gegensatz zwischen Student und Bürgerschaft, ausgedrückt durch eine theologische Reminiscenz. Jena ist beiden Bereichen als Ursprungsort gemein. Auch darin, daß der Ausdruck „Philister“ in der Zeit der Entstehung als fauldeutsches Schimpfwort gebraucht wurde, sind sämtliche Ge-

währmäner einig, ja, Kindeleben erzählt in seinem Studentenlexikon aus dem Jahre 1781, daß die Benennung alsbald durch die Obrigkeit verboten wurde, eine Verfügung, die aber völlig wirkungslos blieb. Noch andere von Studenten geprägte Schimpfnamen der Bürger einer Universitätsstadt waren im 17. und 18. Jahrhundert an der Tagesordnung. „Hier heißt man“, sagt Reinwald in seinem 1720 erschienenen „Akademien- und Studentenpiegel“ (S. 153), „die Bürger Philister, dort Groten, hier Platter und anderswo anders.“ Auch die Ausdrücke Pechen, Schmutzen und Schmierer sind uns belegt. Aber alle diese Synonyma sind nach kurzem Dasein wieder gänzlich der Vergänglichkeit anheim gefallen; „Philister“ aber hat sich siegreich behauptet, ja, es hat sich in jäher Lebenskraft nach mannigfachen Schicksalen bis auf den heutigen Tag in unserem Sprachgebrauch erhalten. — Doch verweisen wir zunächst noch etwas bei der Studentensprache!

Bei der Führerstellung, die Jena im 17. und 18. Jahrhundert unter den norddeutschen Hochschulen einnahm, ist es leicht begreiflich, daß der dort geprägte Ausdruck auch bei den Mühensohnen anderer Universitäten sich durchsetzte. In seiner allgemeinen Bedeutung „Bürger der Universitätsstädte“ begegnet uns das Schlagwort „Philister“ bereits in den „Verunglückten Abendstunden“, Erfurt 1749; es ist dies eine Zeitschrift, die ein „kompensiertes Handlexikon der unter den Herrn Burschen auf Universitäten gebräuchlichsten Kunstwörter von Salmasius mit Nachträgen von Profar“ enthält. In dem zu Halle 1781 erschienenen Studentenlexikon, aus dem Papieren eines unglücklichen Philosophen, Florido genannt, aus Licht gestellt von Chr. W. Kindeleben, erfahren wir eine doppelte Begriffsveränderung; einmal, unumgänglich veranlagt, wird damit der Hauswirt des Studenten bezeichnet und dann, begrifflich weitergeführt, heißt der Akademiker nach Verlassen der Universität nun selbst „Philister“; ähnlich in dem Göttinger 1813 erschienenen Bude „Der Göttinger Student oder Bemerkungen, Ratsschläge und Velehrungen über Göttingen und das Studentenleben auf der Georgia Augusta“. In den „Bemerkungen eines Akademikers über Halle und dessen Einwohner in Briefen, nebst einem Anhange, enthaltend u. a. ein Abriß der Burschensprache“, Germanten 1795 erschienen, wird zunächst „alles Männliche, was nicht Student ist, dann der Student, der sein Abgangszeugnis hat, endlich der Pferdevermittler, ja selbst das Mietpferd „Philister“ genannt. Daneben begegnen uns seit dem Ende des 18. Jahrhunderts neben dem „Pferdephilister“ ähnliche bestiebige Zusammenhänge in der Studentensprache, wie z. B. der Bierphilister (Gastwirt), der Geldphilister (Bucherer), der Lattphilister (Musikant), der Reimpphilister (Botschafter), der Haus- und der Pumpphilister. Nach dem „kleinen Prov. Wörterbuch“ von 1792 wurden im 18. Jahrhundert vereinzelt auch die Stadtsoldaten mit „Philister“ betitelt.

Der Grundgedanke all dieser Wortbildungen ist derselbe: der Gegensatz von Nichtstudent und Student, einerseits, ob in freundlichem, feindslichem oder neutralem Sinn. Daneben finden wir aber auch seltsame Wortbildungen; offen lernten wir bereits das Mietpferd unter der Bezeichnung „Philister“ kennen, der Name des Anhabers wird hier auf die Sache übertragen. Eine gewisse Verachtuna, wie sie dem Wort in seinem Ursprung eigen ist, steckt auch in der eigenartigen Uebertragung „Philister“ für den Hefereich im Bierglas (um 1747) und den Rest Tabak in der Pfeife (um 1797 zuerst nachgewiesen).

In dem Halleischen Studentenlexikon aus dem Jahre 1781 fanden wir bereits die mildere Bedeutung unseres Schlagwortes. Rehmütia nimmt der bemoote Bursch von Philisterhaus und der Freiheit aehelksten Lande Abstieg; er zehi zur alten Heimat und muß nun dort selber ein „Philister“ sein; „o selig, o selig“, denkt er, „ein Fuß noch zu sein“. Er, der sich „Herr der Erde“ nannte, zieht nun mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. Dem Kaiser hat's schon lange genug gedauert, und er hat nicht wenig über Raufen und Reipenlaufen gewettert; aber er hatte dabei vergessen, daß er bereits ein „Philister“ ist. —